

er sich fast seines künftigen Berufs neben dem Soldaten, der den Stand, dem er sich einst widmen soll, in hochdaherfahrendes Wesen zu setzen scheint — das dünkt mich auch komisch. Aber wenn bloß einfach und kurzweg Schneider und Soldat nebeneinander komisch sein soll, so muß Soldat und Uniform auch komisch nebeneinander sein, und das will euch doch wohl nicht so vorkommen — oder?

Carl, Wilhelm und Ernst schüttelten den Kopf und waren schon wieder ernsthaft geworden. Der Dunkel fuhr fort: Wenn der Soldat einst als Offizier vor der Compagnie steht und einen schönen Rock an hat, der ihm überall paßt, so wird er sich vielleicht noch mehr in die Brust werfen als heute: den Rock aber hat Niemand anders gemacht als der Schneider. Und was gehört nun dazu, einen Rock zu machen, oder ein anderes Kleidungsstück? Nichts, als daß man, die Beine übereinandergeschlagen, auf einer Boutike sitzt, und Stücke Tuch aneinander näht? Wilhelm, warum heißt der Schneider Schneider?

Wilhelm. Je freilich, weil er das Tuch, das er beim Kaufmann holt, vorher zerschneiden muß, ehe er es zu einem Rock zusammennähen kann.

Dunkel. Und dieses Schneiden des Tuchs in größere oder kleinere Stücke von verschiedener Form, die, wenn sie zusammennäht sind, ein Kleidungsstück geben, das um die runden und mannichfaltigen Formen des menschlichen Körpers passen und natürlich, ohne Zwang, also glatt anliegen soll — dieses Schneiden beruhet, wie der Beruf des Baumeisters, ja wie der des Juristen, oder eines jeden Andern, bei dem ihr nichts zu lachen fandet, auf einer Wissenschaft, nämlich auf der Géometrie descriptive, einem Theil der Mathematik, der besonders bei den Franzosen sehr emporgelommen ist. — Wenn nun bisher auch die meisten Schneider nichts von dieser Géometrie descriptive wußten und ihre Muster nur gedankenlos einer dem andern nachmachten, etwa wie faule Schüler das Argument von